

B2

1.4.87

# Die Pauliner und ihr «Rotes Haus»

wi. Die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel lud am Montag zum letzten Vortrag dieser Saison und gleichzeitig auch zur Jahresversammlung. Unter der wohlthuend unkomplizierten Leitung von Martin Steinmann wurden die Geschäfte sehr speditiv abgehandelt. Steinmann verglich die lauter einstimmigen Beschlüsse mit den Usanzen in gewissen Volksdemokratien, gab aber der Hoffnung Ausdruck, dass die etwa sechzig an der Augustinergasse zusammengekommenen Gesellschaftsmitglieder auch innerlich zufrieden seien.

Für den nach Zürich ans Landesmuseum entwichenen Vorsteher Andres Furger wurde - wenigstens interimistisch für ein Jahr - Hans Rudolf Guggisberg gewählt. Dieter Weichelt übernimmt das Amt des im vergangenen Sommer verstorbenen Revisors Hans Batschelet. Die Rechnung schliesst mit einem Fehlbetrag in der Höhe von 3000 Franken. Das Defizit wäre wesentlich grösser geworden, wenn in der Berichtsperiode die Herausgabe der Basler Bibliographie dazugekommen wäre.

Kaspar Elm, seit 1974 Professor für Geschichte an der Freien Universität Berlin, referierte über «Die Pauliner und ihr «Rotes Haus» bei Basel». Elm orientierte eingehend über die Geschichte der im späten Mittelalter weitverbreiteten Bruderschaft der Pauliner und über deren Niederlassung auf dem Gebiet der Gemeinde MuttENZ (Schweizerhalle).

Aktenkundig ist das Rothaus seit dem 12. Jahrhundert, 1385 wurde die rubea domus von Konrad Bruner angekauft und zur geistlichen Anstalt der Pauliner gemacht, 1421 kam es, «trotz Verfolgung des MuttENZer Pfarrers», zu einem grösseren Ausbau des Klösterchens. Einige Jahrzehnte später gerieten die MuttENZer Pauliner in arge Not, wahrscheinlich auch kriegsbedingt.

Die Brüder suchten den Schutz der Stadt Basel und liessen sich das Bettelrecht zugestehen. 1508 wurde das Rote Haus durch einen Brand fast völlig zerstört. Die Überreste gelangten 1523 in den Besitz des Siechenhauses St. Jakob. Mit der Reformation kam der nicht mehr bedeutende Besitz in weltliche Hände.

Das Mutterkloster der Pauliner, das breisgauische Kloster Kirnhalde, bestand seit 1361. Im deutschen Südwesten, vorab im Herrschaftsbereich der Habsburger, entstanden bald zahlreiche Pauliner-Klöster. Die Gemeinschaften waren durchwegs klein; sie lebten in Armut am Rande der Städte, damals durchaus noch in der Einsamkeit. Im späten Mittelalter schossen die Klöster der Pauliner - man kann sie als Bettelorden bezeichnen - in ganz Europa wie Pilze aus dem Boden. Die Brüder waren einfache Leute kleinbürgerlicher Herkunft. Arbeitseifer und Sparwut waren charakteristisch für diese fast puritanisch lebenden Bruderschaften. Heute besteht der Pauliner Orden nur noch in Polen.